

## Im Auftrag der CIA

**In den USA hat Luis Posada Carriles nichts zu befürchten, obwohl er einer der bekanntesten Terroristen des Kontinents ist.**

*Von Andre Scheer*



**Kubas bekanntester »Dissident«. Der ehemalige CIA-Agent und Terrorist Luis Posada Carriles Anfang April in El Paso, Texas**

Der in Miami erscheinende *Nuevo Herald* zeigte sich erschüttert. Weder die »Bloggerin« Yoani Sánchez noch im Ausland so gefeierte Gestalten wie Oswaldo Payá oder Martha Beatriz Roque sind die bekanntesten Oppositionellen in Kuba. Wie eine im Juni vom Internetdienst Wikileaks veröffentlichte Depesche der US-Interessenvertretung in Havanna an das State Department in Washington offenlegt, hat von 236 durch nordamerikanische Diplomaten im Juli

2008 befragten Kubanern fast die Hälfte diese Namen noch nie gehört. Der auf der Insel bekannteste - oder berüchtigtste - »Dissident« ist ein anderer: Luis Posada Carriles. »Sicherlich hätten nur sehr wenige dieses Ergebnis erraten«, kommentiert das Blatt.

Doch so überraschend ist das nicht. Auch die US-Diplomaten hatten ihrer Regierung schon wiederholt mitgeteilt, daß die vom Ausland verhätschelte Dissidentenszene in Havanna vollkommen isoliert, ohne Einfluß und gerade unter den jüngeren Kubanern nahezu unbekannt ist. Demgegenüber ist der Terrorist Luis Posada Carriles ständiger »Gast« in den Medien des Karibikstaates, denn das Ringen um dessen Bestrafung beschäftigt die Kubaner seit Jahren.

Posada Carriles wurde am 15. Februar 1928 in der kubanischen Stadt Cienfuegos geboren. Als junger Mann stellte er sich etwa ab 1954 in den Dienst der Geheimpolizei der Batista-Diktatur und pflegte ab 1957 auch Kontakte zur US-Bundespolizei FBI. Nach dem Sieg der Rebellenarmee Fidel Castros 1959 schloß er sich zunächst konterrevolutionären Untergrundgruppen an, in denen er schon damals als Experte für Sprengstoff galt. Verfolgt von den kubanischen Sicherheitsbehörden, flüchtete er 1960 in die argentinische Botschaft in Havanna, von wo er im Februar 1961 mit freiem Geleit nach Miami ausreisen durfte. Dort angekommen, beteiligte er sich umgehend an den Vorbereitungen der Invasion in der Schweinebucht. Doch er kam zu spät, wie er selbst berichtete. Er sei mit einem Flugzeug in das Trainingslager in Guatemala gebracht worden, in dem die Invasionstruppe ausgebildet wurde. Als er dort ankam, sei diese jedoch bereits fort gewesen, in Kuba wurde bereits gekämpft. In aller Eile seien sie mit Waffen versorgt und an diesen ausgebildet worden. »Als wir ausgerüstet und zur Abreise fertig waren, erreichten uns verheerende Nachrichten. Die ohne Luftunterstützung gebliebene Brigade unterlag, und unsere B-26-Flugzeuge wurden von den schnellen Kampfflugzeugen des Regimes abgeschossen«, schrieb er in seinen 1994 erschienenen Memoiren »Los Caminos del Guerrero« (Die Wege des Kriegers). »Viele Kameraden verloren während der historischen Episode Schweinebucht ihr Leben, andere gerieten in die Gefangenschaft Castros. Wir anderen, eine beträchtliche Zahl, blieben frustriert zurück, mit schmerzenden Herzen, aber professionell gut ausgebildet in der Benutzung der Waffen, der Sprengstoffe, den verdeckten Operationen, der Nachforschung und Informationssammlung und der Infiltration.«

Solche Leute brauchte die damalige venezolanische Geheimpolizei DISIP, die sich Ende der 60er Jahre mit linken Guerillagruppen herumschlug. Im September 1969 wurde Posada den eigenen Erinnerungen zufolge in einer Bar, in der er gerade einige Daikiri-Cocktails trank, um seinen Frust über die nicht vorankommende »Befreiung« Kubas herunterzuspülen, von einem Venezolaner angesprochen. »Wir verteidigen dieselbe Sache«, umwarb ihn ein Erasto Fernández, der sich als künftiger Chef der Politischen Polizei seines Landes vorstellte. Den Tip, Posada anzusprechen, habe er »von einem gemeinsamen Freund, der in der Agency arbeitet«,

bekommen. Gemeint war damit die CIA, in deren Diensten Posada seit Anfang der 60er Jahre stand. Posada akzeptierte und saß zwei Wochen später im Flugzeug nach Caracas.

In Venezuela ist Posada Carriles alias »Kommissar Basilio« bis heute berüchtigt als einer der brutalsten Folterknechte der Geheimpolizei. Wie die Tageszeitung Ciudad CCS im Januar 2011 berichtete, tragen seine Opfer noch heute Beweise und Aussagen über seine Verbrechen zusammen, damit ihm eines Tages doch noch der Prozeß gemacht werden kann. Mehr als 80 auf Video aufgezeichnete Aussagen haben die venezolanischen Menschenrechtsgruppen bereits archiviert, darunter die von Brenda Esquivel, die Posada 1972 im achten Monat schwanger in die Hände fiel. In einem Polizeigefängnis in Maracay befahl Posada seinen Untergebenen, ihr ungeborenes Kind zu töten: »Macht Schluß mit dieser Saat, bevor es geboren wird«, befahl er, woraufhin ihr einer der Beamten einen brutalen Fußtritt gab, der ihr Baby umbrachte. Auch Esquivel hofft noch auf einen Prozeß gegen Posada, der heute unter dem Schutz der US-Behörden in Miami lebt.

Sowohl Kuba als auch Venezuela haben die Auslieferung des Terroristen beantragt, auf dessen Konto auch mehrere Bombenanschläge vor allem in den 70er Jahren auf kubanische Botschaften, Konsulate und Kulturzentren in verschiedenen Ländern Lateinamerikas gehen. Vor allem aber wird er von beiden Ländern wegen des Attentats auf ein kubanisches Verkehrsflugzeug gesucht, bei dem am 6. Oktober 1976 insgesamt 73 Menschen getötet wurden.

An diesem Attentat, für das auch der am 27. April 2011 unbehelligt in Miami verstorbene Orlando Bosch verantwortlich war, beteiligte sich Posada Carriles aktiv. Bosch selbst verteidigte das Verbrechen, bei dem 57 Kubaner - unter ihnen die Fecht-Jugendnationalmannschaft des Landes -, elf Bürger Guayanas und fünf Nordkoreaner ums Leben kamen, mit Aussagen wie »In diesem Flugzeug gab es keine Unschuldigen« und »Alle Flugzeuge Castros sind Kriegsflugzeuge«.

Nur Stunden nach dem Anschlag wurden in Trinidad und Tobago zwei Venezolaner festgenommen, die das in Trinidad gestartete Flugzeug mit dem Ziel Kuba bestiegen hatten, es dann jedoch auf Barbados verließen. Nach dem Start dort explodierte das Flugzeug, während die beiden Männer nach Trinidad zurückkehrten. Beide gestanden schließlich, das Attentat auf Befehl von Luis Posada Carriles begangen zu haben. Dieser wurde daraufhin in Venezuela verhaftet und des Mordes angeklagt. Der Prozeß zog sich hin, und 1985 gelang Posada die Flucht aus dem Gefängnis, ohne daß ein Urteil ergangen wäre.

Es gibt deutliche Hinweise darauf, daß die CIA ihm bei seiner Flucht behilflich war. Grund dazu hatte sie. Die US-Administration hatte sich zumindest durch Schweigen mitschuldig an dem Verbrechen gemacht, denn wie aus im Mai 2005 von den US-Behörden freigegebenen Geheimdokumenten hervorgeht, waren sie bereits im Juni 1976, mehr als drei Monate vor dem Attentat, über die Anschlagpläne informiert. Ein »Geschäftsmann« mit engen Beziehungen zur Community der Exilkubaner berichtete der CIA, daß eine »extremistische Gruppe des kubanischen Exils mit Orlando Bosch als einem Führer« ein Bombenattentat auf ein kubanisches Verkehrsflugzeug plane. Der Geheimdienst nahm diese Information zur Kenntnis - und schwieg.

Bis heute weigern sich die USA, Posada Carriles an Venezuela zu überstellen, wie sie es aufgrund eines zwischen beiden Ländern bestehenden Auslieferungsabkommens tun müßten. Ein Richter in den USA entschied jedoch, daß Posada weder an Kuba noch an Venezuela ausgeliefert werden dürfe, da in beiden Ländern die Gefahr bestehe, daß er gefoltert würde. Außerdem habe Venezuela die Auslieferung nur »stellvertretend« für Kuba beantragt,

In den USA hat Posada Carriles unterdessen nichts zu befürchten. Selbst in einem zu Jahresbeginn durchgeführten Verfahren wegen Falschaussagen gegenüber den US-Einwanderungsbehörden im Zusammenhang mit seiner illegalen Einreise in die Vereinigten Staaten 2005 wurde er im April 2011 freigesprochen. Für die ihm zu Last gelegten Morde mußte sich der CIA-eigene Terrorist dort bis heute nicht verantworten.